



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Der Ander Tractat. Von den Gelübden deß geistlichen Ordensstands/ vnd deren grossen Nutzbarkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Der Ander Tractat.

Von den Gelübden des geistlichen Ordensstands/
vnd deren grossen Nutzbarkeit.

Das I. Capitel.

Wie die ganze Vollkommenheit ei-
ner Ordensperson/ in Haltung der Gelüb-
den/ als Armuth/ Keuschheit/ vnd
Gehorsamb bestehe.

Besserer dieser drey Gelübden Erläu-
terung/ wollen wir etwas in gemein von
allen reden / ehe wir jedes besonder vor
die Hand nehmen. Vnd ist erstlich zu
wissen / daß diese Gelübdt im geistlichen
Stand / die älteste vnd vornembste Mittel
zur Vollkommenheit seynd. Darn wie der
Englische Doctor der H. Thomas/ auß al-
len heiligen Vätern/ vnd insonderheit auß
Dionysio Arcopagita recht lehret / ist der
Ordnstand ein Schul der Vollkommen-
heit / **Nicht daß sie sich als voll-
kommen außgeben / sondern ge-
stehn gern / daß sienach der Voll-
kommenheit streben.** In welchem
dieser darn von dem Bischofflichen Stand

unterscheiden wird/ welcher schon die Voll-
kommenheit erfordert/ den Ordenspersonen
aber ist es genug daß sie derselben sich befeis-
sen. Solchen Unterschied hat gesagter
heiliger Lehrer wol erfunden auß den Wor-
ten Christi / da er jenen reichen Jüngling
zur Vollkommenheit annahmete / vnd
sprach: **Wilt du vollkommen seyn**
so gehs hin/ verkauff al es was
du hast/ ic. spricht nicht / bistu voll-
kommen. Zu Petro aber/ als einem Bi-
schoffe vnd Ober Hirten / sprach der Herr
nicht allein: **Petre liebstu mich?**
Sondern setz darzu / **mehr als diese /**
daran abzunehmen / welche Lieb/ vnd Zu-
genden der Bischoffliche Standt erfordert/
dieser Standt gründet auß die Vollkom-
menheit/ der Ordens- Stand bringt sie a-
ber mit.

Im Eintritt zum Orden / begehrt man
von keinem daß er Heiligkeit soll mit ins
Closter einbringen; darn aber soll ein je-
der sich derselben befeissen. **Ein Mönch**
kan in seinem Vatterland nicht
vollkommen seyn/ spricht recht der h.
Hieronymus / wan er ins dem Orden-
stand

a. 7. 9
184. 2.
s. Dion.
c. 5. de
cel. Hi-
erarch

Mat. 19.

10a. 11.

Ep. 2.
ad Hel.

Hom. 9
ad Mo-
nach.

stand aber nicht vollkommen werden will / thut er vnrecht. Eusebius Emisenus sagt : In der Einsdenicht vollkommentlich leben / ist die höchste Verdambnuß. Der heilige Thomas nennet ein Geistlichen Ordensmann ein Lügner / vnd Gleisner / der sein Gemüth abwendet von der Vollkommenheit / weil er das jenig nicht sucht / deßwegen er in Orden gerethen ist. Der Nam vnd Leben müssen zusammenstimmen / vnd die Profession muß im Werck sich sehen lassen.

Darumb hab ich anfangs sagen wolle / die Gelübden der dreien Tugenden / Keuschheit / Gehorsam vnd Armut / seyen die vornehmste Mittel vnd Zeug / die Vollkommenheit zu erlangen. Dañ der geistliche Stand wie bey H. Thoma zu sehen / kan dreierley Weiß angesehen / oder erwogen werden. Erstlich als ein Übung zur Vollkommenheit der Liebe / vnd darzu will vömöthen seyn / daß man abschaffe alles / was hieran hinderlich ist / vnd die Seel abhält / daß sie sich in Gott durch Lieb nicht ganz erschwingen kan. Dieser Hindernissen aber seynd drey. Zum ersten die Begierlichkeit der irdischen Güter / welche durchs Gelübde der Armut wird verbannt. Zum zweyten ist die Begierlichkeit des Fleischs / die durchs Gelübde der Keuschheit wird verlitzt. Zum dritten ist die vñordentliche Neigung des eygnen Willens / die durch den Gehorsam abgeschafft wird.

Oder zum zwenten kan man den Ordenstand betrachten / als in dem das Menschlich Gemüt / von allen Weltorgen befreuet / vnd in Ruhe gesetzt wird / wie Paulus mirtzschet : Ich wil daß ihr ohn Sorg seyet. Diese Vnruhe der Weltorgen /

entsteht dem Menschen auß dreien Ursachen. 1. Oder auß Anordnung der eussern Güter / vnd wird gestillet durch die Armut. 2. Oder durch Vorsehung vber Weib vnd Kind / vnd diß wird durch das Gelübde der Keuschheit gebessert. 3. Oder wegen eines Thuns auß freyem Willen / vnd diß wehret der verlobte Gehorsam.

Zum dritten / kan der Ordenstand geachtet werden / als ein Ort des Brandopfers / dardurch wir vns Gott dem Herrn ganz auffopfern / vnd zuengen machen vnd alles was wir haben. Welches zweyerley ist / eins äußerlich / daß durch das Gelübde der Armut / wir vns selbst verbiethen : das ander des eygnen Leibs / welches die Keuschheit zähmet / in dem sie dem Leib sein böse fleischliche Luste enkeucht. Das Gut der Seelen aber / ergibt der Religios dem Herren ganz durch das Gelübde des Gehorsams / welcher ein Band vnd Zügel ist des geistlichen Lebens / den eygnen Willen nemlich / welchen der Mensch in alle Weg seines Thuns einwendet. Wie man nun den geistlichen Stand ansehen vnd ermeßen will / so wird man immer finden daß diese drey Gelübde als dreysache Liebstrick / vnser Seelen gar fein zur Vollkommenheit zu ziehen wssen.

In den Jahrbüchern des H. Francisci lesen wir / daß der Herr Jesus einmahl ihm sichtbarlich vnd freundlich erschienen / vnd anbefohlen / er solle ihm drey Opffer thun. Darauf der heilige Mann : Ach Herr / du weist doch / daß ich deiner göttlichen Majestät alles auffgeopfert / vnd ganz dein bin / vnd für mich nichts mehr hab als diß Kleid / vnd Strick gürtel / vnd diß ist auch dein : Was soll ich dir dan mehr geben ? Wolte Gott / daß ich noch ein Herz vnd Seel

Lib. 1.
Echic.
Anst.

1. p. li. 1.
c. 37.
Chron.
S. Franc.

1. Co. 7

Seel hätte / dir auffzuopfern? Weil du es je haben wilt / so gib mir / Herz / daß ich dir wider gebe / vnd deinen Willen thue. Der Herr antwortet / vnd sprach: Franciscus greiffe in Busen / vnd was du findest / daß gib mir. Der heilig vnd einfaltige Mann / steckte seine Hand im Busen / ergriffe ein schönen güldenen Pfennig / dergleichen er nimmer gesehen / vnd reichte de Herrn dar. Dis thät er auff des Herrn Anregen / zum andern / vnd drittemal / vnd gab den Fund dem Herrn / von dem er lehrte / daß er durch diese drey Goldstück verstehen wollen den güldenen Gehorsam / die kostbarliche Armut / vnd glanzende Keuschheit: Welche dieser Heilig so vollkumblich dem Herrn auffgeopfert / daß er sagen dörfte / sein gewissen hätte ihu nimmer darin gestraffet. Wolan dan / meine Brüder / diese unsere gelübt wollen wir auch also fleißig vns zu halten besteißen / daß wir nicht allein mit Franciscus / sondern dem gedultigen Job selbst sagen dörfen: **Dan mein Herz strafft mich nicht / meines ganze Lebens halben.**

Iob. 27.
6

Das II. Capitel.

Warumb wir vns mit Gelübt zu jess gesagten Tugenden verbinden.

Auff jess gegebene Lehr / vnd vnderschiedliche Bedencken des geistlichen Ordens Stands / mögte wol einer einredē / vnd fragen / warumb wir vns mit so starckem Gelübt / zu diesen Tugenden verbindē / da man solche von sich selbst wol halten kömme? Die-

se Frag beantworten alle Lehrer / vnd auß ihnen der H. Thomas / vnd spricht / daß der Nahme des Stands solches erfordere: dan ohne Verheißung kan einer in den Tugent-^{272. q.} samen leben nicht standthafftig seyn oder ^{134. art.} genand werden / gleich wie nun das Welt-^{180. 2. 6.} leben zwischen dem Mann vnd der Frauen beständig wird / als bald sie sich versprechen / vnd einer de andern zusagt / also wird auch der Tugend liebende Mensch / durch Verbindnuß mit Gott seinem Herrn beständig / vnd in einem Stand der Vollkommenheit gestellt. Vnd hierauf wird nun hell vnd klar / daß zum geistlichen Stand ein ewige Verbindung erfordert werde / welche ohne zweiffel durch dis geloben geschicht / Auf diesem ensteht der Unterscheid zwischen den Bischöffen vnd Pfarrherren / daß nemlich die Bischöffe / bis an ihr Ende in diesem Stand der Vollkommenheit / die sie zu ihrem Dinstum bringen sollen / müssen verharrē / die andere Seelsorger aber oder Pfarrherren Macht haben / ihre Sorg der Seelen abzulegen / wann sie wollen / dann sie mit keinem Gelübt darzu verbunde seynd. Diesen Vnderschied hat es auch zwischen einē Weltlichen vnd Geistlichen / wegen der Vollkommenheit: Dann es kan kommen / daß einer in der Welt an Tugenden vollkommener sey / als ein ander in dem Orden / jedoch wird dieser im Standt der Vollkommenheit nicht seyn / weil er so wol nicht befestiget / oder verbunden ist zur Vollkommenheit / als der im geistlichen Stand ist. Heut ist er etwan keusch / vnd hat ein guten Fürsaz / Morgen wird er anders Sinns vnd nimbt ein Ehegesellschaft. Ein Geistlicher aber nicht also / ob dieser schon nicht vollkommen / so ist er doch im Stand der Vollkommenheit / zu welchem er sich sein Lebtag

Aug. lib
14. civit
c. 4.
Hier.
S. Th. 2
2. q. 88.
a. 4. ad 3

Lebtage verbunden hat / welchen Bund er ohn Verlust seines Heils / dem Herrn nicht brechen kan.

Aegid.
in Chrō
S. Fran
p. 1. l. 7.
c. 10.

Hierero schickt sich recht / was ein heiliger Mann geantworret / auff die Frag / ob man in der Welt nicht auch Gottes Gnad erlangen könne / sprach er / freylich ja : jedoch solte ihm lieber seyn ein Quintle der Gnaden in dem geistlichen Stand als in der Welt zehen / weil der eine Grad der Gnaden leichtlich vermehrt / vñ im geistlichen Stand kan erhalten werden / wegen der Exempel seiner Brüder / vielerley Mittel / vñ Hülf / vñ das er fern ist von der Welt Ruhe / welches alles dem in der Welt wohnenden abgeht. Ein geringere Genad sicher besitzen / vñ durch gewisse Mittel / vñ Hülf erhalten / ist besser / als ein grössere mit Gefahr / vñ starker Sorg zu verlieren.

Und sollen ihnen die anfangende Geistlichen bey Leib nicht träumen lassen / ob wolten sie in der Welt eben so andächtig / versamblet im Gebett / vñ den Tugenden geflissen seyn / als in dem geistlichen Stand / weil solches ein heimliche / arglistige Versuchung des Sarans ist. Dann er wird sehr geschwinde / vñ leichte Grifflein finden / dich an deinem Vorhaben zu hindern / weil solches in der Welt vorgekommenes gutes Leben / durch Gelübde zu Gott gar nicht verbunden ist : Allerley Gelegenheiten fallen vnder den Leuten / vñ Gesellschaft für / die am guten hinterlich seynd : Ein Geistlicher aber kan so bald nicht weichen / seine geistliche Übungen vnterlassen / seines Gebetts / etc. vergessen / sonderlich / weil er mit diesem dreysachen Strick / an das Creuz Christi geknüpffet ist. Ein

Eccl. 4. **dreysache Schnur / reisset nicht**

Alph. Roder. III. Theil.

leichtlich entzwey / spricht der weise Salomon / vñ bleibt also wahr / das dieß drey Gelübden / den Stand der Vollkommenheit machen / welche Weis von Heiligen Aposteln hero / die heilige Lehrer wol wissen zu erweisen.

Das III. Capitel.

Noch mehr andere Nutzbarkeiten / so auß den Gelübden entstehen.

Ich weiß nicht ob jemand in Zweifel setzen wolte / ob ein Werck auß Verheiß / oder Gelübden gethan / Gott dem Herren viel annehmlicher / wichtiger dem Mensch / vñ verdienstlicher sey / als welches auß freyem Willen geschieht : Und ob vielleicht ein Bedencken bey etlichen were / benimbt doch solches der H. Thomas / mit dreyen starken Ursachen.

2. 2. q. 88
art. 6.

Erstlich ist das Angeloben / oder Gelübde thun ein Werck des rechten wahr Gottes diensts / vñ die allerfurnehmste vnter den sittlichen Tugenden / also trächtig / vñ würdig / das sie andere Tugenden / vñ gottselige Werck / zu der hohen Wehrt des Diensts Gottes ziehen kan / das alle Gott geheiligte angenehme / vñ den lieblichen Opferhand gleich werde. Als zum Exempel. Das Fasten ist sonst ein Werck der Mäßigkeit / einer schönen Tugend : Wird es nun auß geel. einem Gelübde gehalten / bekömpt es schon ein andern Tittel / nemlich der Religion / oder Gottesdiensts / vñ wird also duppelt belohnet / wie dann auch alle andere in dem Geistlichen Stande gethane Werck zwofachen Lohn haben / einen auß dem Werck selbst /

SSSS

den

den andern auß der Gehorsam vñ seind freulich
mehr gütig vñ bey Gott verdienstlich / als
da sie von vns freywillig geth̄ a würdē. Das
Gegentheil wird vns dessen besser entrichtē.
Es sündigt erwan einer in der Religion
mit Verbrechen der gelobten Keuschheit/
darauff erfolgt alsbald ein doppeltes ver-
brechen / eins wider das allgemeine höchste
Gebott Gottes / das ander wider seine ge-
thane Pflichten. So wird dann auch ein
gedupelter Lohn dem erfolgen / welcher die
Keuschheit hält / eines Wegs zwar auß
haltung des Gebotts des Herms / vñ schön-
ner Tugend / anders theils / vñ vielmehr
auß lieb des gethanen Gelübds / welches ein
Werck des Gottesdiensts ist. Vñ eben
diese Meynung hat es auch mit andern Ge-
lübden.

Zum andern spricht der H. Thomas / es
sey ein Werck mehr verdienstlich auß dem
Gelübde / als ohn dasselbig / weil der angelo-
bende mehr sich Gott vnderwerfft als der es
von sich selber thut. Darn er vndergibt
sich Gott nicht allein was das Werck selbst
belanget / sonder auch / was sein Gewalt be-
trifft : den er kan oder vermag nichts mehr /
seine Freyheit alle hat er Gott vndergeben /
nichts ist mehr sein / was er hat. Es ist viel
so einer vmb Christi Lieb willen sich alles
zeitlichen Guts begibt / aber vielmehr ist
mit Gelübde sich ferner verbinden gar nichts
weilers anzunehmen. Wer einem die
Früchten des Baums gibt / thut zwar et-
was / vielmehr aber thut / der den Baum
samt den Früchten hin gibt / wie der H.
Anselmus spricht : Die Weltmenschen
gebē Gott des Baums Frucht / die Ordens-
leute den Baum / das ist sich selb / samt
den Früchten : das Werck / mit dem Ge-
walt : die Begirdt / mit dem freyen Willen /

was sie seynd / alles was sie haben / was sie
haben können / eignen sie dem H. Ern zu /
keiner auß ihnen ist sein / sonder G. D. Tees
seynd sie alle. Wer einem andern ein Ding
zu gebrauchen gestattet / vñ zugleich dassel-
bige ihm schencket / gibt ja mehr / als wenn
er es ihn allein liesse brauchen : Also ist
mit den Geistlichen / die ergeben sich / vñ ih-
re Werck Gott ganz vñ gar durch ihre
Gelübden / das Werck / der Will / das
Herz / das Vermögen ist alles des H. Er-
ten.

Zum dritten vbertrifft das auß Gelübde
gethane Werck ein anders / so freywillig ge-
schicht / darumb / weil es von einem stand-
haften / vnwanckelbaren / guten Willen
herkompt (Simeon der Will das
Werck gültig macht.) Nun ist ja des Geist-
lichen Will stärker vñ besser / weil er an
Gottes Willen verknüpft ist. Daher das
Werck auch kräftiger vñ Gott gefälliger
sey muß. Ein Sündt / spricht der H. Tho-
mas / halstarriges Sinnes oder Willens
begangen ist sehr groß / vñ gereicht wider
den H. Geist : also ein gut Werck mit
standhaften guten Willen gethan / wird
freulich vollkommener vñ Gott angeneh-
mer seyn. Weil nach gemener Aussag der
Will das Werck krönet.

Wir wollen diß nicht weitläuffig auß-
führen / sondern allem kürzlich angedeutet
haben / daß / in erweckung vnser eignen
Schwachheit / vñ des bösen Feindts Arg-
listigkeit / man nichts rathsamers erdencken
kan / als daß man sich mit den Gelübden
wider den Teuffel bewapffne. Dann gleich
wie der / so vmb ein reiche / Adelige Jung-
fraw zu werben willens / vernimpt daß sie
schon einem andern versprochen / also bald
verzagt / vñ seine Hoffnung hinwegwirfft : Al-
so ist

S. Ben.
Apol.
Paup.

S.
2.
vñ
3.
&
ib.

Pa.
V.
C.
A.
10

so ist vnser Seelen Feind eben vnmüthig / wenn er siehet / das wir vns mit Gott ewiglich verlobt / vnd verbunden haben ; läst vns derowegen zu Frieden / damit er vns / durch seine versuchungen / vnd vergebllichen Anlauff / nicht etwann die Kron vnd Glory im Himmel vernehre.

gelen gehn Himmel erhebt ward / send ihm die böse Geister entgegen kommen / vnd mit aller Gewalt verhindern wollen / das er ja nicht zu Gott käme ; ihm auch seine Sünden vorwerffen / die er in der Welt gethan hatte. Die Engel aber verantworten ihn / vnd sprachen / wisset ihr etwas das er gethät hat / so verkaget ihn. Aber ihr werdet nichts finden an ihm. Dann sein vorgehane Sünden hat er durch den Eingang in den geistlichen Standt abgebüßet.

Das 1 V. Capitel.

Warumb die heilige Väter diese Verbindung durch die Gelüb mit dem H. Tauf / vnd Marter vergleichen.

Der Prophet Daniel gab dem König Nabuchodonosor den Rath / er solte seine Sünden mit Almosen erkauffen / wo er gesolget / solte er in so grosse Straff nicht gerathen seyn. Vermag man die geringe Almosen so viel / was wird dann geschehen / wenn der Mensch sein ganzes Gut den armen verläßt? **Es ist gut / vnd wohl gethan seine Güter den Armen auftheilen** (lesen wir in Kirchlichen Historien) **aber es ist viel besser sich selbst schencken / vnd GOTT dem HERN ohne sorgen nachfolgen.** Mit diesem Evangelischen Schwert schlägt der H. Hieronymus den Keger Vigilantium auß dem 19. Capitel Matthæi / da der H. ER spricht: **Wiltu vollkommen seyn / so gehe hin / verkauff alles / vnd gibs den Armen / so wirstu einen Schatz im Himmel haben / wie bey ihm weiter zu lesen ist.**

Sie Theologi zweiffeln / oder scheuen sich nicht zu sagen / das die Ordenspersonen / in deme sie sich durch diese drey Gelüb mit Gott verbunden / vollkommene Verzeihung aller Sünden erlangen: Dergestalt das / so einer gleich darauf stirbe / von Mund auff gehn Himmel führe / wie ein Kind / das erst getauft ist worden. **Al-** so lehret der H. Hieronymus / Cyrilianus vnd Bernardus / vnd nennen es **Ein andern Tauf.** Vnd diß geht nicht **Ab-** **lass weiß zu sonder ist diß Werck an sich selbst so vortreflich / das es ohn Ablass alle Straff der vorgehane Sünden hinnimt / vnd abtut nach wolgethener Beicht / vñ Communion / wiewohl die Novizen im Eingang des geistlichen Standes / vnd Anziehung des Habits auch vermögen Väterlicher Heiligkeit erheilster Gnaden / vollkommenen Ablass erlangen.**

S. Tho. 2. 2. q. 9. vlt. art. 3. ad 3. & Cai. ibid. Pauli V. in Conf. An. 1606.

Diese Lehr von vortrefflichkeit des Verlobens bestättigen die Lehrer mit einem des H. Antoni Gesicht / als dieser von den En-

So bleibt / vnd ist dann die größte Vollkommenheit / vmb Christi Nachfolg will / so in alles vnd einmahl verlassen / wie der H. Ezechiel vber den Propheten Ezechiel erweise / vnd auß ihm der Heilige Thomas / vnd spricht: **Welcher von seinen Gütern / etwas den Armen mittheilt / der thut dem Herren ein Dpffer / der ist aber (wie die Ordens-**
 S i f f i 2 perso

s Thō. vbi sup.

L. de Eccl. dogm. c. 72.

Hom. Ezechiel.

personen) nichts vorbehält / thut ein Brandopffer/welchs das ander weit vbertrifft. Ist diß ein so grosses vnd Gott angenehmes Ding / daß außertlich Gut vmb Gottes willen hingeben / wie viel grosser wirdis seyn/sich selbst / vnd all das feinig durch Gelübd Gott dem h. Ern zu eigen machen? Da wirdt der Leib ans Creuz Christi gehaffet durch das Gelübd der Keuschheit / die Begierden des zeitlichen Guts durch die Armuth; der Will / vnd Verstandt aber durch den Gehorsam / vnd kan ein solcher wohl mit dem Heiligen Paulo sagen: **Ich trage allzeit das Sterben vmb des h. Ern Jesu Christi in meinem Leib.**

Die Vortrefflichkeit dieser Gelübdten in einem geistlichen von Gott oder Apostolischen Stul bestättigten Ordensstandt wird noch berühmbter auß dem / daß durch Eintritt in ein solchen/alle andere Versprechungen/die der Mensch sonst gerhan / es sey nach dem Heiligen Landt/ gehn Compostell/ gehn Rom oder jrgendt anders Wallfabren/ alles sein Gut den Armen geben / mit Geißeln sich züchtigen / härne Säck anlegen zc. was sonst für Vastwercken seyn mögten / ganz vnd gar auffgehoben seynd/wie solches die geistliche Rechte außweisen.

Vber diß alles aber ist/was die h. Lehrer einmühtig haltē / es vergleiche sich nemlich der geistliche Standt/durch die drey darinn gerhane Gelübdten/der Martir / vnd sey das geistlich Wesen ein Geschlecht oder Art einer Martir/nicht zwar daß die Glieder mit dem Schwerdt abgeschnitte werden / sonder beschwerlich an der langwürrigen Zeit / wo nicht so erschrocklich wegen der Straff. Andere Peinen werden dar-

umb desto leydentlicher geachtet/das sie bald ein Endnehmen / vnd oft in einem streich leben/vnd peim dahin ist: Der Ordensmann aber wird den ganzen Tag vber gepeiniget/in abtödtung der Ehren / eigenes Vrtheils/freyen Willens zc. vnd wird an ihm war/was David spricht: **Wir werden vmb deinetwillen täglich getödt / vnd seyn geachtet wie die Schlachtschaff.** Vnd wie die Heilige Blutzengen Christi ihnen selbst kein Peim außerröhsten/sonder bereit waren alles gedultig außzustehen; also muß ein Ordensperson gewärtig seyn zu leyden/was ihm vorkommen mag. Wie dann nun ein Martir/nach Meinung vnd Lehr der heiligen Väter / aller seiner Sünden Verzeihung erlangt / vnd gestraft gehn Himmel fährt / ohn berührung des Fegfeurs (Da her eine Martirer Unbill angerhan wird / wen mann für ihn bettet) vnd nichts vortrefflicher kan erfunden werden als sein Leben für ein anderen dargeben/wie der Herr sagt: **Niemandt hat grössere Lieb / dann das er sein Seel setze für seine Freunde.** Eben gleicher Gestalt wird der von allen Sünden vnd Straff ledig gezehlt / welcher Gott alles/was er vermag durch die Gelübdte dargibt / nicht anders als ob er jeso mit dem Wasserbad des h. Tauffs abgewaschen / oder durch die Martirer Gott zu einem Opffer geschlachret würde. Vnd diß ist die Ursach / daß die Heiligen diese Opfferung durch gehane Gelübd der Martir vnd Tauff verglichen haben.

✠

2. Co. 4

Psal. 41

Ioan. 13

Clem.

Alexād.

lib 4.

Strom.

Aug. h.

23. civit

c. 8.

c. Scrip.
ds vo-
to &
Voti
reddit.

Das V. Capitel.

Die Gelübd benennen vns an der
Freiheit nichts / sonder machen sie
vollkommener.

Es möchte dem wohl also seyn / wie bis-
hero gesagt / aber es läst sich darneben
düncken / der Mensch werde durch solches
angeloben seiner edlen Freyheit beraubt / die
mit Gold oder Silber nicht bezahlet ist.
Düncken läst sich diß war / ist ihm aber gar
weit anders / wie vns der vorgesagte Lehrer
Thomas vnderrichtet / vnd erweiset / nemlich
dass vnser Freyheit vollkommener wird /
weil vnser Will durch das Ge-
lübd unbeweglich an das ver-
bunden wirdt / was ihm nützlich
zuthun ist / welche Nothwendigkeit das
Gut zuthun / die Freyheit nicht mindert /
weil in Gott / vnd den Heiligen im Himmel
das die höchste / vnd beste Freyheit ist / dass
sie nicht können sündigen. Die Apostelen
waren vom Herren in der Gnad auch also
gestärckt / dass sie nicht können sündigen / wel-
ches keine geringe / sondern vollkommene
Freyheit war / vnd so fast als Eysen / vnd
Diamant. Eben diß hat vns der H. Väter
Ignatius zu erkennen geben / in dem
Sendschreiben vom Gehorsam also spre-
chend: **Achtets nit für ein gerin-
gen Nutz erwes freyen Willens /
dass ihr ihn dem / von welchem
ihr ihn empfangen habt / vermit-
tels des Gehorsams / vollkom-
mentlich könnt wider zustellen.
Dann wann ihr das thut / so ver-**

verlihet ihr nicht allein densel-
ben nicht / sonder ihr mehret ihn /
vnd macht ihn vollkommen /
weil ihr all ewern Willen vnd
Meynung / nach der gewissen
Richtschnur göttliches Willens
richtet / welchen euch der auß-
legt / der euch an Gottes statt
fürgesetzt ist.

Der H. Anselmus redet nicht anders da
von vnd spricht: **sündigen ist kein
Freyheit / noch ein Theil der
Freyheit: sündigen ist viel mehr
etwas nit können: als etwas kön-
nen.** Dan wer das thut / was ih-
me schädlich ist / der ist ja vnver-
mögend sich zu haben bey vnd in
einem guten Wesen / vnd je mehr
er solches kan / je mehr vernag
die Widerwertigkeit vnd Sün-
de wider ihn. So ist diß dan kein Ge-
walt oder Macht / sonder ein Schwachheit /
ein Vnvermögen. Sibe / spricht der H.
Augustinus: **Gott der sonsten All-
mächtig / vnd alles kan / kan nicht
liegen / er kan nicht sündigen.** Sündigen
können ist nichts anders als der Sünden /
dem Verderr / dem Elend vmb so viel mehr
Gewalt geben / je mehr wir können sündigē.
Je weiter wir dann von diesem seynd / je fe-
ster wir vnsern Willen im guten halten / je
mehr wir den befreien / welches durch die
Gelübd geschicht / durch die wir vns frey-
willig zum guten verbinden / deswegen dan
billich jetzt gedachter Augustinus auß-
schreiet: **O ein glückselige Noth-
wendigkeit / die was zum guten
treibet: Lasse es dich nicht ge-
rewen dass du Gott dich verlobt
hast / erfrewe dich viel mehr / dass**

Cap. 9.
de for-
tit. Alb.
M. lib.
de virt.

1 2. 2. 9.
33. ar. 4

De o.
bed 5. 6

Ep. 45.
ad Ar.
& Paul.

dir an jetzt nicht gezeimet / daß
dir zuvor mit deinem Schaden
zugelassen vnd frey war:

Wenn dich erwan ein getrewer Freund
warnte / vnd spreche: Lieber Bruder / gehest
du diesen Weg / oder zu der Pforten auß /
wirstu allgewiß in Unglück / oder Verder-
ben gerathen: wann also / sag ich / einer zu
dir würde reden auß gutem Herzen / was
gedünckst dir / solte dieser n. ol danck vmb dich
verdienen / der dir solchen Weg vergraben /
solche Pforten v.riegeln thet / daß du ja nit
konnest / ob du wol woltest / in Tod / oder E-
lend gerathen? dein eigener Will ist solche
Pforte / ein solcher gewisser Weg deines
endlichen Verderbens: **Hörte der ey-
gen Will vff / so wird kein Höl**
mehr seyn / spricht der h. Bernardus.
In Willen dan / oder gefährliche Pfor-
te verriegelt du dir selbst dur. b das Ge-
lubb / vnd daß du ihn nicht mißbrauchest /
dardurch dir die Freyheit nit allein nit be-
nommen / sonder durch den Gehorsam frey /
vnd in allem guten erhalten wird / daß sie
dich in Ewigkeit nit verderben kan / welches
ein hochverständiger Lehrer mit folgender
Lehr erklärt. Die Freyheit des Menschen
besteht in dem / daß er sein eigen Herr sey /
nim ist ja der mehr sein eygen Herr / der sich
selbst einem andern vnterhängt durch das
Gelubb des Gehorsams / als der kein sol-
ches Herr hat. Zum Exempel: Warumb
verlobest du dich Keuschheit zu halten:
weil du mit göttlicher Gnaden getrawest
vber deine böse Begierden vnd Fleisch
zu herrschen. Ein WeltMensch getrawet
ihm nit so viel / darff es darumb sich nit ver-
heissen zu halten. Da läst sich deine Frey-
heit freylich besser sehen / als bey jenen / in
dem du thun wilt / ja dich zu thun ver-

3. Ser.
de re-
sur.

ult. de
jur. q.
2. a. 4.
ad 7.

sprichst / was recht vnd wol gethan ist / diß
ist die rechte Freyheit: das ander / nemlich
frey seyn zu thun was deine Begierden /
Einnlichkeit vnd Sünden wollen / ist die
ärgste Dienfbarkeit / vnd zwingt dich vnter
das rauhe Joch des Verderbens. Diß gibt
vns die h. Schrift genug zu versehen / Rom. 7
das Gesetz der Glieder nimbt
mich gefangen / in der Sünden Ge-
setz / spricht Paulus / vnd Petrus: von
welchem jemand vberwunden
ist / dessen Knecht ist er worden. 2. Pet. 2.
Vnd der Herr selbst: wer Sünde
thut / der ist der Sünden Knecht. Ioan. 8.

Eben ein solche Meinung hat es mit
dem Gelubb der Armuth / vnd Gehorsams /
vnd ist diese Vnterwerffung sehr gloriwü-
dig / vnd herzlich / wie der weise Mann sol-
ches recht erkenne hat / da er vns einmahnet: Eccl. 6.
**Ergib deine Füß in ihre Fuß-
bänd / vnd nimb ihr Halbeysern
auff deinen Hals: vnd erbüefe
deine Schultern / vnd trag sie /
vnd hab keinen Verdruß an ih-
ren Bänden.** O edle Fußbänd! O sel-
lige Halbeysern / die den Hals nicht trucken /
sonder zieren: sie seind nicht Eysern / sonder
guldene / gehören nicht den Verdambten /
sonder Ritteren zu. Das Joch des
HERREN ist leicht vnd süß /
spricht Ambrosius / wenn mann es
nicht für ein Bürde sonder Zierd /
vnd Geschmuck des Haupts
erkennt vnd an-
nimbt.

(So + es)

Das

Das VI. Capitel.

Von etlichen sonderbaren Gütern
des geistlichen Stands / vnd wie wir
Gott hoch zu danken ver-
pflicht seynd.

1. Co. 1.

GOTT ist getrew / durch wel-
chen ihr beruffen seyd / zur Ge-
meinschaft seines Sohns **JE-
SU CHRISTI** vnseres **HERRN** / spricht
der **H. Paulus** / vnd will also vns zur schül-
digen Dankbarkeit ermahnet haben. Daß
die **Israelliten** ganze acht Tag sehr städlich
Feier halten / das Osterlamblein mit seltsa-
men Ceremonien essen müssen / ist allem da-
rumb ihnen von Gott gebotten worden /
daß sie des Tags solte mit schuldiger Dän-
kbarkeit eingedenck seyn / an dem sie der Herr
aus der langwüirigen schweren Dienstbar-
keit **Egypti** geführet hat. Hat nun **GOTT**
ein so mercklichen / vnd wunderliche Danc
verdient / daß er sie des Leibs Dienst erledig-
et / vnd auff freyen Fuß gestellt / davon sie
do wenig seynd gebessert worden : was
wird von vns erfordert werde an dem Tag /
daran wir auß der schönen Welt durch
eingebung vnd Hülf Gottes beruffen / vn-
sere Fuß in den Orden gesetzt / vnd zu ge-
wünschter Ruhe vnd Sicherheit kommen
seyn. Was für Danc seynd wir nit schül-
dig dem Herrn zu erwe. f n?

Exo. 12.

Von dem **H. Arsenius** wird gelesen / daß
er den Tag / an dem er der Welt abgesagt /
jährlich mit sonderbarem Lust / Freude / vnd
Dankbarkeit begangen hab / seine Werck
selbigen Tags waren das Hochh. Sacra-

ment zuempfangen / dreyen Armen etwas
vmb Gottes willen zu steyren / etwas von
gekochten Gemüß zu niessen / vñ allen Brü-
dern selbigen Tags in seine Zellen etwas er-
bawlichs anzuhören / ein offener Zutritt zu
gestatten. Der **H. Augustinus** fragt sehr
spitzfündig / was doch des **Mosis** Antwort
bedeutet hetre / welche er dem König **Pha-
rao** geben / als er die **Israelliten** nicht wolte
lassen aufziehen dem Herrn zu opfern / da
er sprach : das mag nicht also ge-
schehen : Dann wir würden der
Egypter Grewel (als Kühe / Och-
sen / Kälber / Lämmer / welche ihre Götter
seyn) dem **H. ERN** vnserm **GOTT**
opfferen. Vnd wenn wir dan abhätē /
daß die **Egypter** für ihre Götter halten / vnd
ehren / werden sie vns vor ihnen mit Stei-
nen zu tod werffen. Diese Geschicht will der
H. Augustinus / geistlicher weiß verstanden
haben / als nemlich demütige Wercke / Ab-
tödtung / Keuschheit / Armut / Gehorsam /
ic. die seynd der Welt ein Grewel / vnd sol-
che Weltgrewel müssen die Geistlichen vn-
serm **H. ERN** opfferen / welches in mitten
dieses verkehrten Geschlechts nicht gesche-
hen kan / dann sie würden mit Spott / vnd
Schelten / mit Stein vnd Roth empfan-
gen. Derohalben müssen wir drey
Tagreise gehn in die Wüsten vnd
dem **H. ERN** vnserm **GOTT** opf-
feren. Diese Wüste ist der geistliche Or-
densstand / darin wir durch drey Gelüb-
d / als durch drey Tag-reis **GOTT** vns selbst
opfferen müssen / dahin vns der Barmher-
zige Herr mit seiner Gnaden helfen wird :
Niemand wird vns daselbst verhindern / al-
le so es sehen erfrewen sich mit vns / vnd je
eifertiger wir diß thun / je rühmlicher es vns
wird gehalten werden.

Aug. 12
qui sub
Exod.
q 28.

Daß

Daß wir aber noch besser verstehen / wie hoch wir Gott dem Herren mit Danck verpflichtet seyn / für solche seine Wohlthat / wollen wir auß heiligen Vätern etliche Gnaden / vnd Güter so in dem Ordensstand sich befinden / vorbringen. Vnd erslich bringt vns der heilig Hieronymus vber den 80. Psalm Davids diese hohe Wohlthat zu gemuth / vnd spricht / da der Herr vns mit starker Hand auß Egypten / das ist auß der Welt / auß dem Hauff der Dienstbarkeit darunder wir tieff erseuffzeten / gerüret / sen vns widerfahren / was David sagt : **Da er auß Egypten Land gieng / hat er ein Jung gehört / die er nit verstande / er wendet seinen Rücken ab von den Lasten.** In Egypten erbawten wir dem Pharao seine Städ / spricht gemelter Doctor / wir trugen Lein / vnd Ziegelen / vnd vnser Seel suchte nichts als Spreu. Wir hatten kein Frucht / es mangelt vns an Himmelsbrod / das Manna war noch nicht auß den Wolcken gefallen : aber sehr schwer war vnser Last / viel war der Arbeit / die Sorgen ohne End / vnd richten mehr nichts auß / als daß wir Häuser im Luft baweten / vnd ein sehr geringe Ergeltlichkeit erhielten. Nun gehört zu solcher Erhaltung der erworbenen geringen Ehr in der Welt viel Mühe / viel Ränck vnd Künsten sie zu mehren / viel Gebott der Welt zu gehorchen / vnd niemand kan diesen Last besser fühlen / als den er truckt. Aber der gütige Gott hat im Ausgana dieser Dienstbarkeit vnsern Rücken von dem Last abgewendet / das eyserne Joch mit seiner süßen sanften Bürden verwechselt / vnd vns zu seinem heiligen Dienst in Ewigkeit verbunden.

Es hat der Apostel Paulus ohn allen

Zweiffel ein sehr grossen Unterschied zwischen den Eheleuten / vnd keuschen Menschen anzeigen wollen / da er spricht : **Wer ohn ein Weib ist / der sorget was den Herren angehöret / wie er dem Herren gefalle ; Wer aber mit einem Weib ist / der sorget was der Welt angehöret / wie er dem Weib gefall / Vnd ist zertheilt. Ein ledig Weib / vnd ein Jungfraw / die sorget was den Herren angehöret / daß sie sey heilig am Leib / vnd auch am Geist.** Wie nun der H. Apostel haben / es soll der so ohn Weib vñ in der Welt ist sorgfältig seyn wie er Gott gefalle / daß er sey heilig am Leib / vnd am Geist / was wird er von den Ordensleuten erfordern / die durch Gottes Guad aller Welt sorgen frey seynd / vnd auff nichts anders zugedencken haben / als wie sie Gott ihrem Herrn gefallen / vnd von Tag zu Tag im Geist zunehmen mögten.

Dies hat der H. Augustinus gemerckt an dem vorlängst gehalten Opfer des Patriarche Abrahams / da er Gott dem Herrn geschlachtet ein Lamm / ein Geiß / ein Widder / ein Turteltaub / vnd Hausfraw / die irdische Thier hat er zertheilt / die Vögel aber nit. Durch die Thier versteht der heilige Lehrer die irdische fleischliche Menschen / durch die Vögel aber die geistlichen. **Dann die fleischliche werden zertheilt / die Geistliche nicht / spricht er / weil sie sich von weltlichen Geschäften absondern / vnd einsam Leben / wie die Turteltaube / oder Keusch vnter ihne wohnen / wie die Hausfrawen / jedoch zertheilen sie sich nicht / sonder ergeben sich ganz dem Dienst Gottes / vnd sorgen was des Herrn ist.**

Die.

Hierō
in 80.
Psalm.

1. Co. 7.

Gen 18.

Lib. 6
civ. c. 24.

Diese Gnad ist vns von Gott gegeben / das wir vns ganz ihm zu einem Brandopffer ergeben / für nichts mehr sorgen / als wie wir dem Herrn gefallen / vnd vnsern Wohlthäter danckbar seynd. Dahin geht das Gelübde der Keuschheit / das wir nemlich frey seynd von Sorg des Weibs / der Kinder / vnd allen Dingen / vnd allem vns obliegt / wie wir in aller Vollkommenheit zu nehmen. Dahin geht das Gelübde der Armut / dardurch wir vns alles irdischen Guts nicht allem enträußern / sonder auch die Begierde darzu abschneiden / vnd vns also aller Sorg / vnd Mühe selbst entheben / weil wir wissen / das solche Dörner seynd / wie Christus sagt: vnd werden die Reichthumb darumb lateinisch *diuitia* genent / wie Ambrosius spricht / *quod mentem diuidant*, weil sie das Gemüth zertheilen. Dahin gehört lezlich das Gelübde des Gehorsams / dardurch wir vnsern eigen Willen / vnd Breithel ablegen / wenig nachsinnen was vns zu thun oder zulassen sey / weil wir vns ganz in die Hand / vnd Willen Gottes ergeben haben / vñ also zur Vollkommenheit begehren zu gelangen. Ober die Wort des Heiligen Psalmenisten Davids: **Sihe nun lobet den Herren alle Knecht des H^{er}ren / die ihr stehet im Haus des H^{er}ren / in den Vorhöffen des Hauses vnseres Gottes** / schreibt der H. Hieronymus also: wir wollen dafür halten / es sey ein reicher Herr / der viel Diener / vnd Knecht hab / die vor ihm stehen; andere aber die in seinen Höfen / vnd Gütern ihm dienen / diese werden ja nicht so vertraulich mit ihm reden / vnd umbgehen / als die / so stets umb ihn seynd: also hat Gott viel Diener / etliche draussen zu Feld / etliche vor seine Ange-

Alph. Roder. III. Theil.

sich. Diese halt ich seyen die Religiosen vnd Jungfrauen / welche vor ihm dienen; die Weltleut aber seynd etwas ferner von ihm. Vñ die ersuchen die Hausdiener / wenn sie was vonnöthen hab / oder begeren / das sie bey dem Herrn für sie anhalten / vnd durch ihre Vorbit erlangen was sie begeren: also thun auch die weltlichen gegen die Ordenspersonen. Wie dan die Diener zu Feld / mit sawrer / schwerer Arbeit alles erbauen / vñ zu wegen bringen müssen / was der Herr mit seinen geheimen Dienern genießen thut: also erwünden vnd verwahren die Weltleut ihre Güter mit Sorgen vnd Mühe; die Religiosen aber gebrauchen solche in Frieden / vnd gewünschter Ruhe.

Diesen Binterscheidt erkandte der H. Gregorius eben auch in den zween Brüdern Jacob vnd Esau / von welchen wir also **Gen. 25. lesen: Esau ward ein wohlgeschickter Jäger / vnd Ackermann / Jacob aber ein frommer vnd schlechter Mann / vnd wohnet in den Hütten / oder zu Haus** / wie andere lesen. Durch den ersten versteht der H. S. Greg. Lehrer die Weltleut / die mit allerley Arbeit vnd Sorge beladen: durch den andern / die Geistlichen / vnd Ordens Personen / die zu Haus wohnen / auff sich selbst / vnd ihrer Seelen Hehl gestiffen / vnd deswegen Gott nicht weniger / als der Jacob seiner Mutter Rebecca beliebt seyndt. Das seyndt jene ehrgeacht selige Knecht / von welchen jene Königin von Saba bey dem Salomon sagte: **Selig seyndt deine Leut / vnd selig seyndt deine Knecht / die allzeit hie vor dir stehen / vnd deine Weißheit hören**. Ja freylich seynd die Religiosen selig / vnd vberselig / die im Haus des Herrn

Esst

Herrn

Herrn wohnen / ihn anreden / vnd seiner göttlichen Weißheit genießen / so oft es ihnen beliebt. Vnd lasse ihm bey Leib kein geistliche Person diesen hoffärtigen Gedanken im Herzen auffsteigē / als hab er etwas trefflichs gethan / in dem er das weltliche Geprang / vnd irdische Gutt verlassen / vnd wolle deswegen von Gott ein Vergeltung erwarten. Es wäre diß sehr weit gefehlt / dann du dem Herrn vielmehr zu dancken schuldig bist / daß er dich auß diesem Zäherthal der Welt in das geistlich Paradenß geführt: Dem armen Hütlein hastu verlassen / vnd bist von einem gewaltigen Fürsten in sein Pallast eingeführt worden: wer soll dem andern Danck erweisen? dir der Fürst / oder du ihm? Gott hat dich erwöhlet / vnd zu sich beruffen / du ihn nit. Was hastu Herz / an mir erschen / für meinen Brüdern oder andern Menschen / die in der Welt bleiben / du wirst zweiffels ohn etwas an mir erschen haben / oder bleib wahr was die Theologi lehren / daß auß vnser Seiten nichts sey / darumb Gott vns prädestinire? Jedoch wollen wir des H. Augustini Gleichnuß althero setzen: Es geht erwan ein Bildschnitzer durch ein Wald / er siehet ein rauhes Holz / vñ es gefällt ihm / hawt ers derowegen ab / vnd trägt es zu Haus / nicht zwar darumb / daß er es also vngeschlacht lassen will. Er weiß auß seiner Kunst / wazu es ihm nuetz / liebt es vñ des Werck's willen / nicht wie es an sich selber ist. Also liebt Gott auch die Sünder / nicht liebt er sie darumb / daß sie Sünder bleibē / sondern er siehet sie an / wie ein Zimmerman das rauhe Holz / vnd Weiß wozu er sie in seinem geistlichen Bau gebrauchen will. Also liebt vns der obriste Werkmeister Gott der Herr / nit als Sünder / wie wir waren / sondern was wir noch

Tract. 8
in Ioan.
epist.

durch seine Genad werden können. Dann weil er vns zuvor versehen hat / hat er vns auch verordnet / das wir gleichförmig seyn solten de Ebenbilde seines Sohns. Darumb / vnd aes solche gat er vns e. rebe. Die Wahrheit Christus gesteht ja selbst / Er hab vns selbst erwöhlet / vnd wir nicht ihnen / vnd gesetzt / daß wir hingehen / vnd Frucht bringen / vnd vaser Frucht bleibe. Da sehe nun wie dieser Himmlische Werkmeister / ein vollkommenes / vnd gleichförmige Ebenbild seines Sohns / auß vns hat machen wollen / in dem er vns zu so hohem Ampt / vmb dessen willen der Sohn Gottes selbst in die Welt kommen / die Seelen nemblich zu gewinnen / beruffen hat.

Über die Wort des 126. Psalmens: An den Wässern zu Babel saßen wir / vnd weyneten auch / da wir deiner Zion gedachten / schreibt der heilige Augustinus: Es werde durch diese Wasser zu Babel nichts anders verstande / als alles / was in der Welt geliebt wird / welches alles hinfließt wie das Wasser. Die bey / oder vmb diese Wasser sitzen / seynd zweyerley / etliche Bürger zu Babel / die andere von Jerusalem. Die Babylonier / daß ist / die Weltmenschen / vertieffen sich in die Wasser / die hangen den irdischen Gütern / vnd Weltlichen Lysten nach / vnd erfauffen meysten theils darin: die von Jerusalem / die Geistliche aber sehen das Wasser Babel an / begeben sich aber nit hinein / sondern sitzen an den Wässern / vnd weynen vber sie. Wir seynd solche Bürger des Himmlischen Jerusalem / wir im geistlichen Ordenstande / jedoch sitzen wir an den Wässern dieser Welt / weynend vñ

Rom. 8.

Ioan. 15.

Aug. in
Pl. 136.

fließt.

seuffende/wan wir an Zion gedächē.
 O Heiliger Berg Zion/da alles stehet/vn
 nichts fleust / wer hat vns in diese Wasser
 gestürzt? Wie lang müssen wir allhie sitzen?
 wann wird es Zeit seyn/das wir eingehen
 in das hiüliche Jerusalem? wir weinen in
 diesen Wassern auch billich ober andere/die
 wir sehen von diesem Strom / zum ewigen
 Verderben hingerissen werden/vnd so jäm
 merlich zu Grund gehen. Wir sitzen auch
 an diesen Babilonischen Wassern/das wir
 solchen elenden Menschen/in so äußerster ge
 fahr der Seligkeit zu Hülff kommen / vnd
 erwann ein barmhertzige Handt langens/sie/
 so viel möglich / auß der ewigen Seelen
 Verderbnuß zu erretten. Dis ist vns vom
 Herrn in vnserer Societat anbefohlen/wir
 seynd in deren Fußstapffen / zu denen der
 Herr gesagt: **Folgt mir nach ich wil
 euch zu Menschen Fischeren ma
 chen.** Darumb sitzen wir in der Socie
 tat am Ufer dieses Fluß/das wir die See
 len sollen fischen/vnd von dem endliche Vi
 tergang erhalten.

Nun sehe mein Bruder/vnd erwege dei
 nen Standt/gegen der Weltfüder Elend/
 betrachte wie sehr gut es der Herr mit dir
 gemeinet hat. Sie lauffen / vnd werden
 müde in der Hiz/vnd Staub/wir sitzen vn
 term Schatten/ vnd Vorhang: Sie ar
 beyten sich inmitten der Wasserwällen/wir
 schiffen im Port / vnd sichern Hasen; je
 doch also / vnd mit dem Beding / das wir
 ihnen sollen vermöglich helfen. Nun er
 kenne auch/wie der des schwimmens wohl
 erfahre seyn muß/der auff dē hohen Meer/
 vnd auß solchen ungestummen Wasser
 wällen / andern will herauß helfen / das er
 selber nicht zu Grund falle / weil ohne das
 die jenigen/ so in Todts gefahr seynd / auß

Forchr/vnd Begierde errettet zu werden/
 den /der ihnen zu Hülff kompt/so fast umb
 fangen/das er oft mit ihne verderbe muß.
 Da will dan grosse/bescheidene Vorsichtig
 keit/vnd starcke Tugendt von nöthen seyn/
 andere auß äußersten Gefahren zu helfen/
 vnd sich nicht selbst darin stürzen.

Dis alles hat Gott dem H. Anselmo/
 einmals sehr fein in einer Vision gezeiget/
 wie wir lesen. Dann er sahe in der Erku
 ckung/ein sehr schnellen / von einer grossen
 Höhe abrauschenden Fluß/darin der ganze
 Welt Vnreinigkeit/vnd Kohr zusammen
 gelauffen/vnd nichts stinckenders/oder ab
 schewlichers zu erdencken war. Zu dem
 riffe er alle zu sich/die er greiffen mögte/vnd
 welcke sie hin vnd wider/Man/vnd Weib
 reich vnd arm. Der heilige Mann verwün
 derte sich/vnd jammerte ab diesem vnseelige
 wesen/fragte auch die Leut/wovon sie doch
 gelebet / vnd sich in diesem Elend erhiel
 ten/weil er sahe / das sie nit umbs Leben ka
 men? die ihm gesagt / sie lebten eben von
 diesem Vnstat/vnd befinden sich wohl da
 bey. Baldt darauff ward dem heiligen An
 selmo dis Geheimnuß erkläret / das nemb
 lich der Fluß bedeutete die Welt / darinn
 die blinde Menschen in Wollust / Ehr/
 Reichthumb / Hoffart ersoffen / hin vnd
 wider sich welcketen/vnd sich doch für glück
 selig/vnd wol versorgt hielten. Aber bald
 ward er geföhrt in ein grossen verschlossene
 Garten/darin die Marren oder Wende
 mit silber vberzogen / sehr hell / vnd schön
 glanzeten: In der mitten dessen war ein
 Matten/oder Wiesen/darauff ganze gü
 dene Kräuter /jedoch so zart / das sie / war
 man darauff gefessen/ sich zwar niedertru
 cken ließen/aber doch bald sich wieder von
 ihnen selbst auffrichteten. Die Luft darinn

Titte 2 war

Sur. 28
 Aprilis
 Til Bre
 denb.
 Coll. 8.
 c. 34.

war sanfft/ vnd fast lieblich/ vnd gesund/
alles vber die maass schön/ vnd ansehnlich/
manglete auch nichts zu erwünschter Glu-
ckseligkeit. Vnd dieser Garten bedeutet de
geistlichen Ordensstande/wie der H. Man
selbsten aufleget.

Das VI. Capitel.

Noch mehr von der Vortrefflich-
keit des geistlichen Standts.

Der hönigste Munde Bernardi / re-
det sehr fein auch von den vortreffli-
chen Dingen/ vnd vnaussprechlichen Gu-
tern/ die in diesem vnserm Standt zu fin-
den / vnd spricht: Ist das nicht die
reine / heilige / vnbesleckte Reli-
gion / oder geistlicher Standt/
darin der Mensch reiner lebt / sel-
tener fällt / geschwinder auff-
steht / vorsichtiger wandelt / off-
ter mit himmlischem Taw vber-
gossen wird / sicherer ruhet / ver-
träwlicher stirbt / baldter gese-
get / reichlicher belohnet wird?
Er darff auch der Ordensleute hohe Wür-
den mit trefflichen / vnd solche Worten
erheben / vnd herfür streichen / vnd sagen
zu seinen Brüdern: Ein hohes vnd
treffliches Ding ist es vmb ewer
Profession, sie vbersteigt die him-
mel, ist gleich den Engeln / ver-
gleichet sich der Englischn Kei-
nigkeit. Dann ihr wisset nicht
allein all heiligkeit sondern die
Vollkommenheit aller heilig-
keit / vnd das End aller Voll-

kommenheit. Andere solls Gott
dienen ihr aber sollet Gott an-
hängen. Vnd baldt darauß: Wie ich
euch würdiglich genug nennē soll
weiß ich nicht: himmlische Men-
schen oder Irdische Engel: Ihr
lebt auff der Erden / aber ewer
Wandel ist im Himmel. Ihr seyd
nicht von der Welt / sondern ihr
seydt Burger der heiligen / vnd
Hausgenossen Gottes / Nachfol-
ger der himmlischen Frongeister / die vns
zum Schut von Gott gegeben send / wel-
ches sie also bey vns verrichten / das sie doch
ihr Augen vom Herrn nicht abwenden.
Ein solches Leben führen die Geistlichen/
mit dem Leib vnter den Menschen / mit dem
Herten bey den Engeln / ihr Wandel ist bey
Gott / vnd göttlichen Dingen / sie können
mit Paulo sagen / Mein Leben ist
Christus. Jenes lust ist Jagen / eines
andern leben ist Fressen / vnd Sauffen / ic.
Ihr leben vnd lust ist Christus.

Jest gesagter Heilig / vergleicht die Re-
ligion auch jenem Bettlein / davon die Be-
spens sagt: Unser Bettlein ist ge-
blümet. Dann wie ein Bett am
bequemsten ist zu ruhen / also ver-
meyne ich / seyen in der Kirchen
die B. öster das Bett / in welchem
man ohne Sorgen / vber Weltge-
schafftē vñ andern Zufälle ruhe.
Vnd befinden wir diß am besten in vnserer
Societat / da vnser Obern / ihre vnderge-
bene dermassen fleißig vnd sorgfältig versie-
hen / das ihne noch an Speiß oder Trank /
noch an Kleidung / oder etziger Leibsnoth
durfft / im geringsten etwas gebreche / das
wir saten Bischof haben / (außer dem Ge-
bet) im geringsten an vnser Eltern / oder
Freunde

Ioan 13
Ephel
20.

Phil.

Scrit
46. 15.
Cant. 1.

Freunde zu gedencken / sintemal sie unsere Väter / Mütter / vnd Freunde seynd / ja viel größere Sorg für vns tragen / als die immer thun mögten / damit wir nur allein dem abwarten / wazu wir beruffen seynd.

Eben darumb hat nach Meinung Elementis von Alexandria Gott der Allmächtig / den erst erschaffenen Menschen / in das wohlangerichtete irdische Paradies / mit vollem Gewalt / vnd Herrschafft gesetzt / daß er all sein Begierde auff Gott im Himmel schlagen / vnd erheben soll / weil er auff Erden nichts mehr begehren konte. Also läßt die Societät ihr auch angelegen seyn / daß vns an nichts mangle / damit wir nur unsere Herzen desto richtiger gehn Himmel erheben.

Das VIII. Capitel.

Vom Gebrauch in der Societät / die Gelübden Jährlich zu erneuern / vnd zu was End vnd Nutzen es geschehe?

Sinnach sich die erste Väter der Societät / zu unserm Seligsten P. Ignatio zu Paris gethan / haben sie sich / im Lib. 2. Jahr 1534. an unser lieben Frauen Him- e 4. Vir. messfahrts Tag / etwa ein halb Meil wegs Salgnar von der Stadt zusammen gethan / gebeichtet / communicirt / vnd einträchtig mit einem Gelübde verbunden / alles auff bestimmten Tag zu verlassen / ohne notwendige Zählung auff Venedig zu / vnd Gott dem Allmächtigen / in Bekehrung der Seelen / die ganze Zeit ihres Lebens zu dienen: Zu dem End sie dann nach Jerusalem verretsen / vnd den Ungläubigen zum Heyl mit gangem Crucifix bedient zu seyn entschlossen.

Im widrigen fall / da es keine Gelegenheit dahin geben würde in Jahrs frist / wolten sie nach Rom / vnd Päpstlicher Heiligkeit / als Christi Stadthalter auff Erden ihren Dienst anerbieten / der sie dann zu des Nächsten Heil vnd Förderung gebrauchen mögte. Diese Gelübde haben sie das ander / vnd dritte Jahr / am selben Tag / Orth / vñ Manier erneuert / daher dann in der Societät jährliche Erneuerung der Gelübden verblieben ist / vnd verbleibt auch noch heutiges Tags / bey den Personen / welche noch zu einer ständigen Profession seynd zugelassen.

In seinen Constitutionen oder Satzungen gedeneckt unser H. Väter dieser Erneuerung der Gelübden mit diesen Worten: Die Gelübden erneuern / ist nicht sich selbst auff's new verbinden / sondern dessen im Herz gedeneckt dazzu wir verbunden seynd / vnd solches bekräftigen / dardurch wir mit tapfferem / vnd frölichem Gemüth bezeugen / daß vns gar nit gerewe / was wir einmal verlobt / auch nichts daran ändern / sondern vns vielmehr / gegen den höchsten Wohlthäter / Gott den Herrn / danckbar erkennen / der vns gewürdiget in seine Gesellschaft auffzunehmen. Ja wir erweisen hiemit / daß wir vns ihm zu einem Brandopfer noch ein vnd viel mal dargeben / wo wir tausend Herzen auch hette / ihm gern schenckē wolten / wo wir solches nit albereit gethā hette. Vnd ist albereit kein Zweifel / wenn diese Erneuerung der Gelübden also geschieht / es werde vns ein sonderbare neue Genad vom Himmel zufließen. Dann wie nit weniger ein neue Sünde ist / ab der begangenen Sünden ein gefallen haben / vnd der Herr dardurch auff's new erärret / der Sünder aber mit neuer Straff belegt wird: Also wird

s. p. 608
c. 4. §. 6

der Lust / vnd Wohlgefallen eines guten Wercks freulich Gott dem Herrn angenehm vnd gefällig seyn/dann was einmal gut gewesen/wird zum andern/ vnd mehrmahl auch gut seyn/wann von keiner seiten einige Veränderung vorläufft.

Jedoch verstehen wir von vnserm heiligen Vatter dreyerley Nutzen/die auß dieser erneuerung der Gelübden entstehen : Erstlich wird dardurch die Andacht gemehret/wie im Werck gespüret ist in den/welche sich zu solcher Erneuerung der Gelübden wol bereiten : Zum andern wird durch die Erneuerung der Gelübden in vns erfrischer die Gedächtniß/wie wir vns zu vor mit Gott verbunden haben / welches wir vmb so viel standhafter / vnd fester halten sollen. Drittens wird hiedurch die einschleichende Nachlässigkeit in vnsern Aemptern/im Studiren/vñ andern Dingen abgewend/dann vnser verderbte Natur zeugt vns immer zur Erden / daher sie rühret/vnd werden vnvermerck sehr bald kalt/vnd nachlässig in geistlichen Übung/darumb wir dann vns durch solche Mittel ermuntern / vnd das abhängende Gewicht/wie in einem stets lauffendem Uhrwerck/vffziehen müssen. Dis hat der H. Vatter Ignatius wol gesehen / vnd recht angeordnet / daß die selbige solten im Jahr zweymal die Gelübde erneuern / vnd hat vielleicht der Christlichen Kirchen damit folgen wolten/in der zwo Zeiten / Advent / vnd Fasten / angeordnet etwas inbrünstiger vnd besser die Andacht in vns zu erwecken/vnd der H. Sacramenten zu vnserer Seligkeit / vnd Heyl zugebrauchen. Also kans ihm wol seyn angesehen daß wir vns im Jahr zweymal erneuern solten/vnd zu Gemüch führen/warumb wir in die So-

cietät eingetretten/was wir Gott gelobet / vnd wie mir es geleistet haben.

Diese löbliche Übung hat der H. Faust-^{lib. 6. c.} riuus so hoch gehalten / daß er solches nit als ^{13. cap.} lein im Jahr zweymal/sonder alle Tag im Brauch gehabt / welches ihm als ein sicherer Schild/wider allen Anlauff des Teufels gewesen/welches er von den alten Vätern/vnd insonderheit von dem Abt Paphnutio gelehret. Darumb gibt er den getreuen Rath/wir solten des Morgens im Gebet / vnd zu Abend vnser Gelübde bedencken/vnd vnser Herr also bewapnen / vnd alle vnser Wort / Werck vnd Gedanken / sonderlich vor der H. Communion nach diesen vnsern dreien Gelübden erforschen vnd durchsuchen / wollen wir anders vnser Andacht im Brunnst erhalten.

Daß aber solche Erneuerung vnser Gelübden geschehe wie si vs vns geziemet/vñ nuset / pflegt sie also angestelt zu werden. Neben vorgehende vblliche Bußwerck / als da ist Abstinens/Disciplin/te. muß ein jeder sich etlich Tag zuvor versambeln/seine Geschäften etwas auff ein Orth setzen / länger betten/vnd sonst geistliche Übungen gebrauchen. Zum andern soll ein jeder seinem Obern Rechenschafft des Gewissens thun/von einem halben Jahr zum andern/welches eins ist/auf den vornembsten Mitteln der Societät zur Vollkommenheit / vnd im siebenden Tractat soll abgehandelt werden. Zum dritten geht vorher ein gemeine Beicht/die einem oder dem andern darzu bestellten Beichtvatter geschehen kan/wie in der Societät bräuchlich / vnd in den Regeln begreiffen ist. Deroweg vnserm jeden zusieht / in dieser Gnaden Zeiten ihm selbst eine Vergleichung des vorigen halb-jährigen/vnd jetzt gegenwertigen Stand

Stand anzustellen mit ihm selber abzurechnen/wie er den von Gott verliehenen Gnaden vnd Kräften mitgewürckt / was er sich vom halben Jahr hero gebessert / oder geübert / was für Frucht vnd Nutzen er auß so vielfaltigem Gebrauch der h. Sacramenten empfangen / wie er die vorkommende Gelegenheit seiner selbst Abtödtunge / geistliche Gespräch / vnd Ermahnungen / stätigs lesen / vnd betrachten angelegt / vnd zu seiner Vollkommenheit gebraucht hab. Da wird sich leichtlich sehen lassen durch was Riß die Vnvollkommenheiten eingebrochen / oder wie den Versuchungen sey vorzukommen / oder der gefasste Eyffer zu erhalten sey.

Das IX. Capitel.

Von eben dieser Matery wird weiter gehandelt.

Die vierde Vrsach dieser Erneuerung ist auch diese / daß wir nemlich Gott dem Allmächtigen desto danckbarer seyn für diese vns erwiesene hohe Genad des Berruffs / wie zuvor der h. Arsenius vns neben andern gelehret hat / vnd erfreuen vns also / vnd dancken dem lieben Gott daß er vns auß der verderbten Welt geführet / vnd in diesen Gnadenstand der Vollkommenheit gesetzt hat / welches ist ein gewisses Zeichen der göttlichen Vorsehung zum ewigen Leben. Wir begehnen jährlich die Kirchweihe der irdischen Tempeln in Christlicher Kirchen / vnd sagen Gott billich Danck / daß er vns zu Trost ihm hat einig Gebaw lassen einheiligen / warumb wolten wir dan die

Einweihung vnseres Herzens / welche lebendige Tempel Gottes seind / mit Freuden jährlich / vnd Danckbarkeit begehnen ? vnd solche Danckbarkeit kan ja füzlicher nicht geschehen / als mit widerholter Auffopfferung vnser selbst / vnd Erinnerung des Gemüts die gerhane Gelübden stett / vnd fest zu halten.

Eben ein solches will der Apostel Paulus von vns erfordern wie der h. Gregorius lehret / da er spricht : **Ernewert euch im Geiste vnser Gemüths.** Das ist / vndet new / nicht mit Worten / nicht mit der Zungen / sonder auß ganzem Herzen / vnd in ewrem Geist / vnd Willen. Wer ein Bild hat / das von Alter oder sonstem Vnrath verblühet / vnd vnscheinbar worden / daß man die Figuren nit mehr erkennen kan / der thut es zum Mahler / läßt es außwaschen / abwäschen / vnd auch wol mit neuen Farben anstreichen. Das Bild vnser Vollkommenheit / das Bild der Tugend wird in vnserm Herzen sehr / vñ zu viel bald vnrain / verdunckelt dann **der tödlich vñ sterblich Leib beschweret** / vnd verderbt die Seel / so auß Gott war durch die Gnade widergeboren : muß derowegen erfrischehet / vnd widerumb erneuert werden. **Wollen wir in angefangenen guten Wercken nit ablassen** / spracht Gregorius : **so wil vonnöthen seyn / daß wir täglich thun / als siengen wir jezto an guts zu wircke.** Bedencke mein Bruder an dem erstes vordnehmen / daß du mit in den Ordenstand bracht hast : eben dasselbig erfrische an jezto / vnd sage dem Allmächtigen Danck / der dich so sehr begnadet hat.

Der vorgedachte Abt Paphnutius / wie vns Cassianus erinnert / pflegt zu einem sel-

Lib. 22.
Mor. c.
Eph. 4.
23.

Sap. 9.

Collat.
4. c. 36.
de iusti-
ten.

ney

ner Jünger zu sagen / da er ihn in Orden
aufnahme: Sehe zu / daß du nichts dessen
widerumb nehmest / oder begehrest / dem du
jesu abgeseigt / vnd verlassen hast. Eben dis
soll ein jeder in seiner des Geists / vnd der
Gelübden Erneuerung ihm selber einrede /
vnd sagen / jetzt hast du alles zeitlich Gut
durch das Gelübde der Armuth von dir ab-
gelegt / vnd dich Gott ganz ergeben; hüte
dich dan / daß du nicht etliche geringe Ding
in dem Ordenstand dir zu engen machest;
was hilft es dich grosses Gut verlassen / vñ
kleine Ding lieben vnd behalten? Jetzt ist
durch das Gelübde des Behorsams dein
Will vnd engen Vertheil dem Obern an
Stad Gottes ergeben / sehe zu daß du es nit
widerziehst. Bedencke an die Rede der Ge-
spronh im hohen Lied: **Ich hab mein
Roch außgezogen / wie solich ihn
wieder anziehen?** Alle Welt Fremd
vnd Wollust / vnd fleischliche Ergeslich-
keit hastu jesu durch das Gelübde der
Keuschheit dir selbst benommen / lasse dich nit
widerumb darnach gelüste / Ehr / Hoffarth /
Eitelkeit / hohes Ansehen / Ruhm vnd allen
weltlichen Staub hastu weg geblasen / hü-
te dich daß nicht etwas in dem geistlichen
Stand nach erlangtem grad der Gelehr-
heit / oder Priesterthums solcher entele
Wind nit widerumb anwehe: **nicht er-
bawe wider was du zerbrochen
hast / rath vns Paulus / daß du dich
nicht selbs zu einem Obertretter
machest.** Die Hand ist an Pflug ge-
schlagen / thue sie nicht ab; du bist einmal
auf Sodom außgeführt / sehe nicht hinter
dich / bleibe in der Armuth / Keuschheit / Be-
horsamb / Gedult / vnd enffrigem willen
Gott zu dienen beständig / wie du angefan-
gen / du bist jesu nicht mehr dein / sagen

Cant. 5.

Gal. 2.

einnütiglich die H. Väter / sonder alles
was du hast vnd bist / ist Gottes / seiner Ma-
jestät hastu dich ganz ergeben / vnd ein-
geweiht: Enkeugstu ihm etwas so be-
gehstu einen geistlichen Diebstal. Den
Baum mit der Frucht haben wir Gott
auffgeopffert / in des Herrn Garten ist er
gepflanzet / wer dahin einsteigt vnd ihm die
Frucht nimbt begeh ein Diebstück. Wer
in Ordenstand des Obern Willen verläßt /
vnd seinen thut / begeh ein Kirchen Raub /
vnd ladet den Haß des Herren auff sich /
wie er selbst spricht: **Ich bin der Herr
der das recht liebt / vnd das ge-
raubt Opffer hasset.** Wessen Hand /
oder Mund will so frech vnd delkühn seyn /
vnd sich gelüsten lassen daß sie etwas von
dem Brandopffer des Herrn raube / we-
ches Gottes allein ist / vñ seiner Majestät
dargeben worden? **Kein grösser La-
ster ist / spricht der H. Bernardus / als
wenn mann Gott den einmal er-
gebenen Willen / widerumb zu
sich ziehen vnd gebrauchen wil.**

Die Wort des andern Capitels Gene-
sis (vnd Gott der Herr hat den
Menschen genommen / vnd ge-
setzt in den Lustgarten / daß er
ihn bawet vnd bewahret) betrach-
tet der H. Augustinus / vnd fragt: Was
mag das bedeuten / daß Adam den Lustgar-
ten bawen / vnd bewahren soll? hat Gott
ihm wollen vielleicht den Ackerbau befeh-
len: Ich halte es nicht / dann warum sol-
te er ihn vor der Sünden zur Arbeit ver-
dammen? Es sey dann daß es ihm nur
Lust vnd Ergesligkeit gewesen / etwas in die-
sem Lustgarten zu säen / vnd zu pflanzen / wie
auch jesu viel ihren Lust vnd Kurzweil im
Ackerbau haben. Also wird die Erde zur
Zeit

Ep. 39

August.
lib. 8. in
Gen. 2.

Zeit der Bnschuld / wohl alles herfür gebracht/er Adam aber ohne Mühe mit fortpflanzen/ vnd arbeiten seinen Lusten gehabt haben? Warumb ist er aber darinn gesetzt worden den Garten zuverwahren? für welchen? Es waren ja keine andere Menschen. auch nicht für den Thieren / die dem Menschen noch nicht zu wider theren / vnd hette freylich/ ein Mensch genug zu thun gehabt/ alle Thier auß diesem Ort zu halten. Ein geistlichen Verstand erzwingt derhalben dieser Lehrer/ vnd spricht: Es sey Adam darumb in diesen Garten gesetzt worden/ mit daß er mit Händen arbeiten/ sonder mit haltung des Gebotts Gottes ihme selbst den Garten verwahren solte / wo nicht so würde er durch die Sünd solchen Orth der Wollust verlehren. Jedoch will dieser H. Lehrer gemelten Spruch also verstehen/ als hab Gott den Menschen ins Paradies gesetzt/ daß Gott den Menschen würckte/ oder außarbeitete/ vnd verwahrte. Dan gleich wie der Mensch/ wenn er die Erden arbeitet nicht macht/ daß sie Erde wird / sonder daß sie fruchtbar wird: also arbeitet Gott an dem Mensch/ den er erschaffen/ daß er vollkommen vnd gerecht werde.

Darumb hat dann Gott den Menschen ins Paradies gesetzt/ daß er ihn darinn so lang außarbeiten / erhalten vnd versorgen wolte/ bis er ihn zum himlischen ewigē Paradies brächte. Also gedencke mein Bruder/ daß du nicht kommen bist in diesen Paradies Garten des Ordenstands denselbigen vor andern/ sondern für dich zu bewahren / daß du mit haltung der Evangelischen Maß vnd Übung aller Tugenden darinn bleibest/ vnd nicht dich selbst muthwillig darauff verstoffest. Widerumb hat dich Gott nicht darumb in Orden gesetzt/ daß du

Alph. Roder. III. Theil.

solchen mit deinem Fleiß vnd Arbeit auffpflanzest/ oder erbauest: dann er hat viel ein andern vnd trefflichen Barman / sonder daß dich selbst darinn der Herr außarbeite/ dich wachsen thue in aller Vollkommenheit/ bis er dich endlich bringe auß dem Irdischen ins Himmlische Paradies der ewigen Seligkeit.

Diß müssen wir zu Zeiten zu Gemüch führen/ vnd dardurch die große Gnad vnd Wohlthat vnser Veruffs erkennen/ also werden wir dan recht die Gelübden erneuern/ vnd gewünschten Frucht darauff schöpfen. Were es aber sach / daß vns bisweilen etwas schwer vorkäme / sollen wir doch vnsern Vertrawen nicht hinwerffen / welches ein grosse Belohnung hat/ wie der Apostel spricht/ diß soll vns trosten/ diß soll vns erhaltē vnd stärken.

Wir haben was groß versprochen/ aber viel grössers vnd mehrers ist vns versprochen worden/ pflegte der H. Franciscus zu sage / vnd seine Brüder also zu ermuntern/ vnsern Verheiß lassen vns haltē / vnd das ander in Hoffnung erwarten. Eben dieser Heilig/ vñ noch die Obem in des H. Francisci Orden/ wann ihre Brüder oder Ordenspersonen ihre Gelübde thun/ vnd sagen ich gelobe Gott Keuschheit / Armut / vnd Gehorsam / etc. pflegen darauff zu antworten: Vnd ich versprech dir das Ewige Leben: Vnd ich / allerliebste Brüder versprech euch auß vnd mit Christi Worten/ auch das ewige Leben/ wo ihr haltet was ihr verlobt habt. Sehet

des Herrn Brieff vnd Etigel: **Er wird ein Schatz im Himmel haben.**

(+)

Vuuuu

Der